

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

92
Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 9. September 1923 in D o r n a c h .

- - - - -

Bericht über die englische Reise.

Meine lieben Freunde!

Am heutigen Abend möchte ich Ihnen einiges von der Reise erzählen, und dann morgen, wo ich noch einen Vortrag halten werde, da ja die nächste Woche in Stuttgart verbracht werden muss, um dann morgen noch auf einiges einzugehen, was vielleicht mehr inhaltlich mit den Dingen zusammenhängt, die ich auch heute als der Beschreibung der Reise angehörig werde auseinanderzusetzen haben.

Die Reise begann ja mit Ilkley, wo im Norden Englands ein pädagogischer Kursus gehalten werden sollte, ein Kursus, der die Waldorfschul-Methodik und Didaktik mit Bezug auf die Zivilisation der Gegenwart zu seinem Inhalte hatte. Ilkley liegt im Norden von England, ist etwa ein Ort, der 8000 Einwohner hat. Gegenwärtig besteht ja in England die Tendenz, in den Sommermonaten sozusagen Sommerschulen abzuhalten an solchen Orten, und dieser Kursus war zunächst auch in der Form einer solchen Sommerschule.

Der Kursus sollte begleitet sein von demjenigen, was wir in künstlerischer Beziehung als Eurythmie aus der anthroposophischen Bewegung heraus entwickelt haben, und er sollte begleitet sein von demjenigen, was sechs unserer Waldorfschulen ^{-Lehrkräfte} ~~xxxxxxx~~ bieten konnten in Anlehnung an dasjenige, was eben in den einzelnen Vorträgen gesagt worden ist.

Ilkley ist ein Ort, der wohl als eine Art Sommeraufenthaltort gilt, der aber in unmittelbarer Nähe derjenigen Orte liegt, die einen wirklich so recht tief hineinstellen in dasjenige, was in unserer Zeit die industriell-kommerzielle Kultur ist. In unmittelbarer Nähe liegt ja Leeds und liegen andere Orte, auch Manchester ist ja nicht weit davon; das sind Orte, die durchaus das Leben, das sich für die Gegenwart heraus ergeben hat, widerspiegeln. Man hat wirklich da eine Empfindung, die sehr deutlich besagt, wie stark die Gegenwart einen geistigen Einschlag nötig hat, einen geistigen Einschlag, der sich aber nicht darauf beschränkt, einzelnen Menschen etwas zu geben für ihre unmittelbaren individuell-persönlichen Seelenbedürfnisse. Es ist gewiss das so berechtigt wie nur möglich, die anthroposophische Bewegung gerade in diesem Lichte zu sehen, aber ich spreche jetzt von den Empfindungen, die von der heutigen Aussenwelt her einem wirklich aufgedrängt sind.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, es ist ja doch so, dass man es als ausserordentlich - ich möchte sagen - kultur-paradox empfinden würde, wenn jemand unverdauliche mineralische Produkte, sagen wir irgendwelche Mineralien, Steine usw. empfehlen würde, der menschlichen Nahrung beizumischen, also es als etwas Mögliches ansehen würde, Sand oder dergleichen der menschlichen Nahrung zuzusetzen. Man ist genötigt, aus den Vorstellungen heraus, die man sich über den mensch-

Dornach, 9. September 1923

- 3 -

lichen Organismus macht, dies als etwas Unmögliches vorzustellen. Allein derjenige, der tiefer in den Weltenbau und in den Weltenzusammenhang hineinzuschauen vermag, - das darf einmal gesagt werden aus wirklichem anthroposophischem Fühlen und Empfinden heraus - der empfindet eben eine solche Häuserzusammenstellung und Fabrikenzusammenstellung in einem solchen ~~St~~ Stile, der sozusagen dem ästhetischen Bedürfnisse des Menschen gar nichts gibt, wie das z.B. in Leeds der Fall ist, wo unglaublich aussehende schwarze Häuser in abstrakter Weise nebeneinandergereiht sind, wo alles eigentlich so aussieht, wie wenn es unmittelbar eine Kondensation wäre des schwärzesten Kohlenstaubes, der sich zusammengeballt hat, Häuserbildend aufgetreten ist, in denen nun die Menschen ihre Wohnungen aufschlagen. Man empfindet, wenn man dies im Zusammenhange mit der Kultur-Entwicklung, mit der Zivilisations-Entwicklung der ganzen Menschheit wirklich nur mit derselben Gesinnung beachtet, was ich soeben in Bezug auf den Sand im Magen gesagt habe, man empfindet das so, dass man eigentlich sagen muss: es ist gleich unmöglich für die menschliche Zivilisation, dass sich solches auf die Dauer hinein stellt in den ganzen Gang der Menschheits-Entwicklung in der Art, und die menschliche Zivilisation irgendwie innerlich fortschreiten könnte.

Nun handelt es sich wirklich nicht darum, dass man jemals auf anthroposophischem Boden ein Reaktionär sein könnte. Man muss selbstverständlich nicht im negativen Sinne von diesen Dingen sprechen. Diese Dinge haben sich eben aus dem Leben der ganzen Erden-Entwicklung heraus ergeben. Aber sie sind nur möglich innerhalb der Menschheits-Entwicklung, wenn sie durchdrungen werden, durchsetzt werden von einem wirklichen spirituellen Leben, wenn das spirituelle Leben

tatsächlich gerade in diese Dinge hineindringt und allmählich wenigstens diese Dinge auch heraufzuheben vermag zu einer Art von Aesthetik, sodass die Menschen eben nicht völlig von dem Inner-Menschlichen abkommen dadurch, dass diese Dinge sich in die Kultur-Entwicklung, Entfaltung, hineinstellen.

Und ich möchte sagen, gerade aus einem solchen Erlebnis heraus ergibt sich einem eben die absoluteste Notwendigkeit eines Eindringens spiritueller Impulse in die gegenwärtige Zivilisation. Diese Dinge können ja nicht bloss im Sinne von allgemeinen Ideen gefasst werden, die man sich macht, sondern sie müssen wirklich im Zusammenhange mit dem, was ist in der Welt, gefasst werden. Aber man muss ein Herz haben für dasjenige, was ist in der Welt.

Solch ein Ort wie Ilkley nun selbst, der in seiner Umgebung auf der einen Seite eben die Nähe dieser anderen, rein industriellen Orte als seine Atmosphäre trägt, auf der anderen Seite tatsächlich überall, aber nur spurenweise, in den herumliegenden Resten der Dolmen, der alten Druiden-Altäre, immerhin etwas hat, was an alte Geistigkeit erinnert, die da unmittelbar eben keine Nachfolge hat, es ist - ich möchte sagen - rührend, wahrzunehmen, wenn man auf der einen Seite den Eindruck hat, den ich soeben geschildert habe, auf der anderen Seite einen, der auch schon durchaus von den - ich möchte sagen - Ausflüssen dieser Eindrücke, sogar dessen, was diese Eindrücke macht, von diesen Ausflüssen durchsetzte Gegend an einem Hügel hinansteigt und dann die Reste der alten Opfer-Altäre, an den ausserordentlich charakteristischen Stellen, wo sie immer sind, mit den entsprechenden Zeichen findet, es hat etwas ausserordentlich Rührendes. So ist eben in der Nähe von Ilkley ein solcher Hügel, oben ein solcher Stein (siehe Zeichnung), und auf diesem Stein im

wesentlichen - es ist noch etwas komplizierter - im wesentlichen dasjenige, was man als Swastika bezeichnet, was den Steinen dazumal, die an bestimmten Stätten aufgelagert worden sind, eingeprägt wurde, und was auf etwas ganz Bestimmtes hinweist, darauf hinweist, wie an diesen Stätten der Druidenpriester erfüllt war von denjenigen Gedanken, die - sagen wir - vor zwei bis drei Jahrtausenden in diesen Gegenden kulturschöpferisch waren. Denn betritt man nun eine solche Stätte, steht man vor einem solchen Felsblock mit den eingegrabenen Zeichen, dann - ich möchte sagen - sieht man heute noch der ganzen Situation an, dass man an derselben Stelle steht, wo einstmals der Druidenpriester gestanden hat, und wo er die Eingrabung dieses Zeichens so empfunden hat, dass er sein Bewusstsein, das er aus seiner Würde heraus hatte, in diesem Zeichen zum Ausdruck brachte.

Denn was liest man in diesem Zeichen, wenn man vor einem solchen Stein steht? Man liest die Worte, die im Herzen des Druidenpriesters waren: Siehe da, das Auge der Sinnlichkeit schaut die Berge, schaut die Stätten der Menschen; das Auge des Geistes, die Lotusblume, die sich drehende Lotusblume - denn deren Zeichen ist die Swastika - die schaut in die Herzen der Menschen, die schaut in das Innere der Seele. Und durch dieses Schauen möchte ich verbunden sein mit denjenigen, die mir als Gemeinde anvertraut sind. - Ich möchte sagen, wie man sonst aus einem Buche einen Schrifttext liest, so liest man dieses, indem man vor einem solchen Steine steht.

Das ist ungefähr das Milieu, in dem die Ilkley-Konferenz abgehalten worden ist. Sie bestand daraus, dass ich am Morgen immer die Vorträge hielt, die versuchten vor allen Dingen diesmal, die Waldorfschul-Pädagogik und Didaktik herauszuholen auch aus der ganzen historischen Entwicklung der Erziehungskunst. Ich ging diesmal aus von der Art und Weise, wie in der griechischen Kultur die Erziehungskunst herausgewachsen ist aus dem allgemeinen griechischen Leben, wie man daraus entnehmen kann, wie eigentlich für die Schule nichts erfunden werden soll an besonderen Methoden und besonderen Praktiken, sondern wie die Schule dasjenige vermitteln soll, was in der allgemeinen Kultur enthalten ist.

Es ist ja durchaus so, dass es nicht richtig ist, wenn man z.B. in Kleinkinderschulen in Fröbel'scher Weise, - ich will durchaus nicht an Fröbel herunkritisieren - besondere Praktiken erfindet, um das oder jenes mit den Kindern zu machen, Praktiken, die nicht mit dem allgemeinen Kulturleben verbunden sind und aus diesem heraus sind, sondern das Richtige ist, wenn derjenige, der die Erziehungskunst ausübt, unmittelbar drinnen steht in dem allgemeinen Kulturleben, Herz und Sinn dafür hat, und dann in die Erziehungsmethoden aus dem unmittelbaren Leben dasjenige hineinträgt, in das ja der Mensch, der erzogen werden soll, später hineinwachsen soll.

Und so wollte ich denn zeigen, wie aus unserem, aber jetzt geistdurchdrungenen Leben Pädagogik und Didaktik hervorwachsen muss. Das gab eben die Möglichkeit, die Waldorfschulmethode wiederum von einem anderen Gesichtspunkte aus zu beleuchten. Das, was ich soeben erwähnt habe, war ja nur Ausgangspunkt; das, um was es sich handelte, war dann eine Beleuchtung der Waldorfschul-Pädagogik, die Sie ja kennen.

Im Anschlusse fand dann statt eine Eurythmie-Vorstellung der Kinder der Kings-Langley-Schule, und Eurythmie-Vorstellungen im dortigen Ilkleyer Theater von denjenigen eurythmischen Künstlern, die mit uns gegangen sind. Es wäre wahrscheinlich besser gewesen, wenn die letzteren zuerst stattgefunden hätten, damit auch in der Anordnung gleich gesehen hätte werden können, wie auch dasjenige, was in der Schule als Eurythmie gepflegt wird, wie das herauswächst aus der Eurythmie als einer Kunst, die im Kulturleben darinnen steht. Nun, diese Dinge werden sich ja in der Zukunft einleben, sodass auch in bezug auf die äusseren Anordnungen dann ein Bild gegeben wird von dem, was eigentlich gewollt ist.

Als Drittes sozusagen reihten sich dann daran die Leistungen derjenigen, die als Lehrkräfte der Waldorfschule mitgezogen waren. Und da muss wirklich gesagt werden, dass das denkbar allergrösste Interesse der Sache entgegengebracht worden ist. Ich muss sagen, dass z.B. die Art und Weise, wie so etwas, wie das, was der Dr. v. Baravalle vorbrachte, wirkte, etwas ausserordentlich Ergreifendes hatte für denjenigen, dem die Waldorfschul-Entwicklung am Herzen liegt. Wenn man da sah, wie der Dr. v. Baravalle seine geometrischen Anschauungen in der Art, wie sie für Kinder gelten, einfach auseinandersetzte nach der Methode, die Sie ja wohl kennen sollten aus dem Buch über physikalische und mathematische Methoden von Dr. v. Baravalle, und wie dann aus einer - man möchte sagen - künstlerisch-mathematischen Entwicklung aus der Flächenumgestaltung und Flächenmetamorphose plötzlich mit einer inneren Dramatik der pythagoräische Lehrsatz herauswuchs, und wenn man da sah, wie nun, nachdem die Zuhörer, die aus Lehrerschaft bestanden, so Schritt für Schritt nun geführt wurden, eigentlich nicht recht wussten, wohin das alles will, dass eine Anzahl von Flächen immer verschoben wurde, bis zuletzt durch das Verschieben der Flächen

auf der Tafel anschaulich der pythagoräische Lehrsatz war -- es war ein innerliches Staunen bei dieser Zuschauerschaft, die aus Lehrern bestand, ein innerliches dramatisches Sichentwickeln der Gedanken und Gefühle, und ich möchte sagen, eine so ehrliche, aufrichtige Begeisterung für dasjenige, was da als Methode in die Schule hineinkommt, dass das wirklich etwas Ergreifendes hatte, wie überhaupt dasjenige, was unsere Lehrer vorbrachten, das denkbar ausserordentlichste Interesse erregte. Wir hatten Schülerarbeiten, plastische Arbeiten, die in der Verfertigung von Spielsachen bestehen, Malereien usw. mitgebracht. Es erregte das grösste Interesse, als beschrieben wurde, wie die Kinder daran arbeiten, wie das sich in den ganzen Lehrplan der Schule einreicht.

Die Art und Weise, wie Musikunterricht erteilt wird, die von Fräulein Lämmert interpretiert wurde, erregte die denkbar grösste Aufmerksamkeit, ebenso Dr. Schwebsch's Auseinandersetzungen, vor allen Dingen die eindringliche, so liebevolle Art von Dr. von Heydebrand, dann die kraftvolle Art unseres Dr. Schubert, -- das alles sind Dinge, die wirklich zeigten, dass es möglich ist, dasjenige, was Waldorfschulwesen ist, in einer anschaulichen Weise einer Lehrerschaft vor die Seele zu halten. ~~Rührle gab~~ Fräulein Rührle gab dann einen eurhythmischen Unterricht für verschiedene Menschen, was auch eine gute Ergänzung ergab, sodass das Ganze schon vom pädagogischen Gesichtspunkte aus recht gut zusammengefasst war.

Ich darf das sagen, denn ich bin ganz ohne Anteil an der Zusammenstellung des Programmes. Das alles ist von unseren englischen Freunden so zusammengestellt worden, sodass wirklich eine sehr schöne Zusammenfassung des pädagogischen und Unterrichts-Faches da gegeben war.

Während der ganzen Tagung bildete sich dann ein Komitee, welches sich zur Aufgabe setzte, nun eine selbständige Schule nach dem Muster

der Waldorfschule in England zu begründen. Die Aussichten dafür sind eigentlich sehr gut, dass eine solche Schule als Tagesschule entstehen kann, neben der Kings-Langley-Schule, die ja schon im vorigen Jahre nach meinen Oxforder Vorträgen sich bereit erklärt hat, die Waldorfschul-Methodik in sich aufzunehmen. Wie gesagt, die Kinder der Kings-Langley-Schule waren es ja, die im Theater in Ilkley eine Darstellung desjenigen gegeben hatten, was sie in Eurythmie gelernt haben.

Das Interesse und dasjenige, wie diese Dinge aufgenommen worden sind, auch wie verständnisvoll die Eurythmie-Vorstellungen aufgenommen worden sind, das ist etwas, was schon mit grosser Befriedigung erfüllen kann. - Dies war die erste August-Hälfte, bis zum 18. August. Dann wanderten wir hinüber nach Penmaenmawr.

Penmaenmawr ist ein Ort, der in Nordwales, der westlichen englischen Küste liegt, da wo die Insel ~~Angelsy~~ vorgelagert ist, und dieses Penmaenmawr ist ein Ort, wie er allerdings für dieses Jahr nicht besser hätte für diese anthroposophische Unternehmung auserwählt werden können. Denn dieses Penmaenmawr ist erfüllt von der unmittelbar erlebbaren astralischen Atmosphäre, in die sich dasjenige hereingestaltete, was ausgegangen ist ^{von} aus dem Druidendienst, dessen Spuren man ja da überall verfolgen kann. Es ist unmittelbar an der Meeresküste, wie gesagt, wo die Insel ~~Angelsy~~ vorgelagert ist; zu ihr hinüber führt ja eine Brücke, die technisch übrigens genial gebaut ist. Auf der einen Seite steigen überall Hügel, Berge an bei Penmaenmawr, und auf diesen Bergen zerstreut finden sich dann überall diese Ueberreste der alten sogenannten Opfer-Altäre, Cromlechs usw.; überall sind da die Spuren dieses alten Druidendienstes.

Diese einzelnen verstreuten Kulturvorrichtungen, wenn ich sie so nennen darf, sie sind ja scheinbar in der einfachsten Weise angeordnet

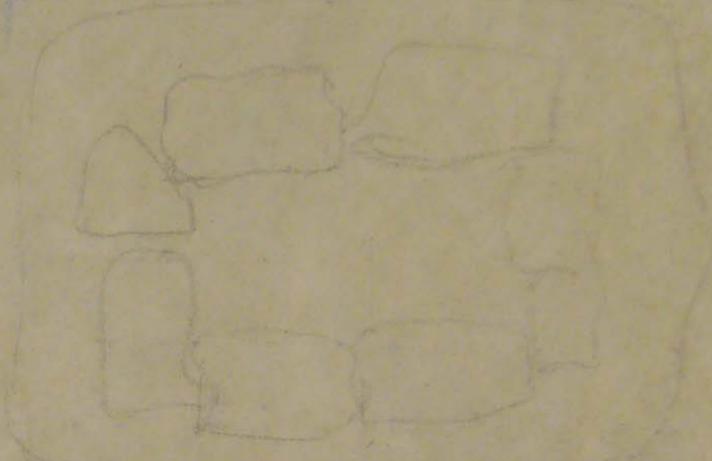
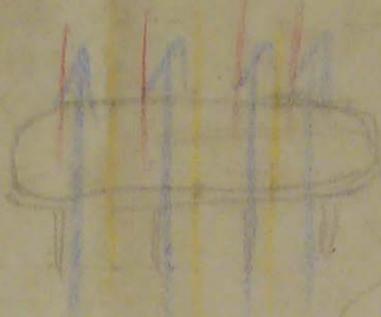
Wenn man sie von der Seite anschaut, es sind Steine aneinandergereiht im Quadrat oder Rechteck, ein Stein liegt darüber. Wenn man sie von oben anschaut, würden also diese Steine so stehen, und darüber liegt dann ein Stein, der

das Ganze wie zu

einem kleinen

Kämmerchen ab-

grenzt.



Gewiss sind solche Dinge auch Grabdenkmäler gewesen.

Aber ich möchte sagen,

die Funktion des Grabdenkmals ist ja in älteren Zeiten überall verbunden mit der Funktion für viel weitergehenden Kultus. Und so will ich denn hier nicht zurückhalten, dasjenige auszusprechen, was einen eine solche Kultstätte lehren kann.

Sehen Sie, diese Steine umschliessen also eine Art Kämmerchen; darüber liegt ein Deckstein. Dieses Kämmerchen ist in einer gewissen Weise dunkel. Wenn also die Sonnenstrahlen darauf fallen, dann bleibt das äussere physische Licht zurück. Aber das Sonnenlicht ist ja überall erfüllt von geistig Strömendem. Dieses geistig Strömende, das geht nun weiter (rot), das geht in diesen dunklen Raum hinein. Und der Druidenpriester hatte infolge seiner Initiation die Möglichkeit, durch die Druidensteine durchzuschauen und sowohl zu sehen die nach unten gehende Strömung jetzt nicht des physischen Sonnenlichtes, denn das war ja abgesperrt, aber desjenigen, was im physischen Sonnenlichte geistig-seelisch lebt. Und das inspirierte ihn mit demjenigen, was dann einfluss in seine Weisheit über den geistigen Kosmos, über das Weltenall. Es waren also nicht nur Totenstätten, es waren Erkennt-

nisstätten.

Aber noch mehr; wenn zu gewissen Tageszeiten dies der Fall war, was ich jetzt eben beschrieben habe, so kann man sagen: zu anderen Tageszeiten war dafür das andere der Fall, dass wiederum von der Erde Zurückströmungen gingen (grüne Pfeile aufwärts), die dann beobachtet werden konnten, wenn die Sonne nicht darauf schien; und in denen lebte dasjenige, was die moralischen Qualitäten der Gemeinde des Priesters waren. Sodass der Priester in gewissen Zeiten sehen konnte, wie die moralischen Qualitäten seiner Gemeindeglieder in der Umgebung sind. Ihm zeigte also sowohl das abwärts strömende Geistige, wie das aufwärts strömende Geistige dasjenige, was ihn auf eine wirklich geistige Art drinnen stehen liess in seinem ganzen Wirkungskreise.

Diese Dinge sind natürlich nicht verzeichnet in demjenigen, was die heutige Wissenschaft über diese Kultstätten mitteilt. Aber es ist in der Tat das, was man hier unmittelbar erschauen kann, weil ja tatsächlich die Gewalt der Impulse, die von dem Wirken der Druidenpriester in der Zeit, wo eben ihre gute Zeit war, weil die Kraft, die Gewalt der Impulse so stark war, dass eben heute noch in der astralischen Atmosphäre von dort diese Dinge absolut leben.

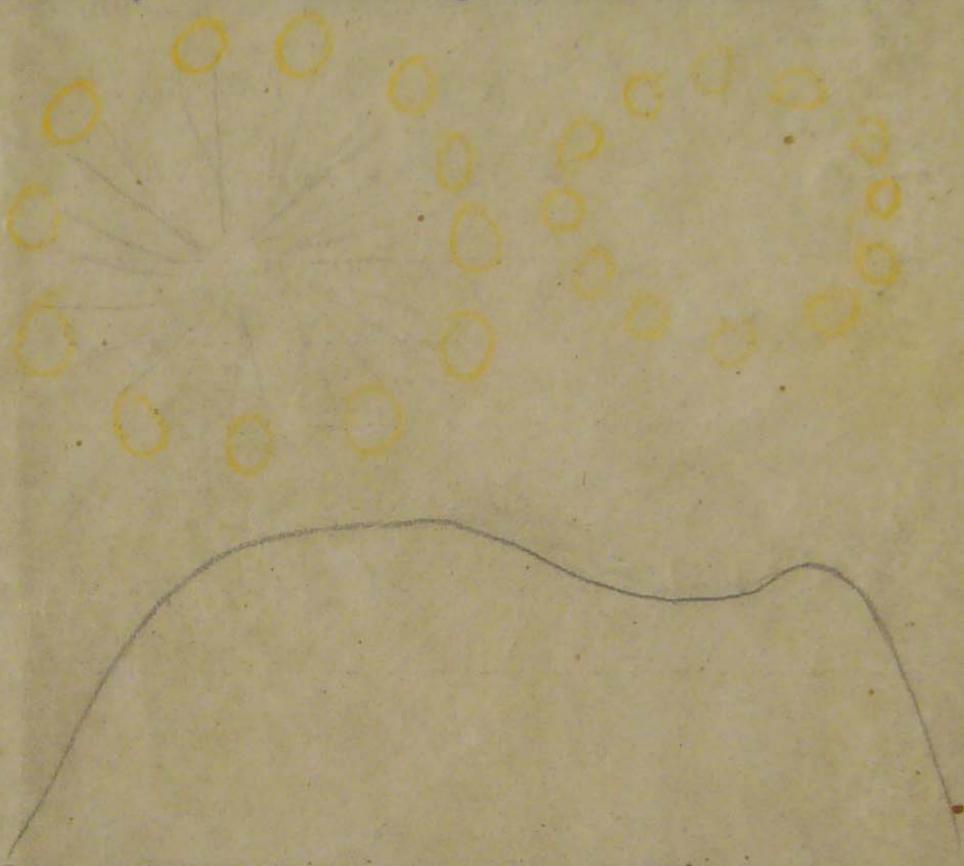
Eine andere Art Kultstätte ist dann die, - ich konnte eine im Verein mit Dr. Wachsmuth besuchen - da geht man von Penmaenmawr aus etwa fünfviertel oder eineinhalb Stunden auf einen Berg hinauf. Oben ist dann etwas wie eine Mulde. Von dieser Mulde hat man einen freien wunderbaren Ausblick auf umgebende Berge und auch auf die Muldenbegrenzung des eigenen Berges. Da oben in dieser Mulde da fand man dasjenige, was man als eigentliche Sonnenkultstätte der alten Druiden bezeichnen kann. Sie stellt sich ja so dar, dass also die entsprechenden Steine mit ihren Deckblättern angeordnet sind, es sind überall

die Spuren vorhanden - denken Sie sich die Sache so; Sie haben hier keinen inneren Raum, hier oben in unmittelbarer Nähe voneinander liegend, zwei solcher Druidenzirkel. Wenn die Sonne ihren Tagesweg geht, so fallen natürlich von diesen Steinen die Schatten in der verschiedensten Weise, und man kann nun unterscheiden, sagen wir, wenn die Sonne durch das Sternbild des ~~Widders~~ Widders geht, den Widderschatten, den Stierschatten, den Zwillingschatten usw. Man bekommt ja heute

noch, wenn man diese Dinge entziffert, einen guten Eindruck, wie aus den verschiedenen, in sich qualitativ verschiedenen Sonnenschatten, die dieser Druidenzirkel ergab, die der Drui-

denpriester ablesen konnte, die Geheimnisse aus demjenigen, was im Sonnenschatten weiter lebt, wenn das physische Sonnenlicht zurückgehalten wird. Sodass in der Tat da drinnen enthalten ist eine von den Geheimnissen der Welt sprechende Weltenuhr. Aber es waren das durchaus Zeichen, die sich in den Schatten, die da entworfen wurden, ergaben, die von den Welten-, von den kosmischen Geheimnissen sprachen.

Der zweite Kreis war dann wie eine Art von Kontrolle, um das nachzukontrollieren, was der erste Kreis ergab. Wenn man sich etwa in einem Flugzeug in die Höhe begeben hätte, und hätte sich so weit wegbegeben, dass diese Entfernung dazwischen vielleicht verschwunden wäre, so hätte man, herunterschauend, eigentlich unmittelbar den



Grundriss desjenigen gehabt gerade aus diesen beiden Druidenzirkeln, was der Grundriss unseres Goetheanums war.

Das alles liegt dort, wo also in der Nähe auch die Insel Anglesey liegt, auf der sich vieles von dem abgespielt hat, was sich erhalten hat in den Nachrichten von König Artus, - das Zentrum des Königs Artus war ja etwas südlicher, aber hier hat sich manches auch abgespielt, was dazu gehörte zu dem Wirken des Königs Artus - das alles gibt der astralischen Atmosphäre von Penmaenmawr etwas, das in deutlicher Art eben diese Stätte zu einer besonderen macht, zu dem macht, von dem man sagen kann: spricht man nun über Spirituelles, ist man genötigt, wenn man über Spirituelles spricht, in Imaginationen zu sprechen, so ist es ja bei den Imaginationen so, dass wenn sie im Verlaufe der Darstellungen geformt werden, dass dann diese Imaginationen in der Astral-Atmosphäre innerhalb der heutigen Zivilisation sehr bald verschwinden. Man kämpft ja fortwährend, wenn man versucht, das Spirituelle darzustellen, gegen das Verschwinden der Imaginationen. Man muss diese Imaginationen hinstellen, aber sie dämpfen sich sehr bald ab, sodass man immer von neuem in die Notwendigkeit versetzt ist, diese Imaginationen zu erzeugen, um sie vor sich zu haben. Die Astral-Atmosphäre, die da aus diesen Dingen sich ergibt, ist so, dass es zwar etwas schwieriger ist, dort in Penmaenmawr die Imaginationen zu bilden, dass aber diese Schwierigkeit leicht dadurch wiederum auf der anderen Seite zu einer grossen Erleichterung des spirituellen Lebens führt, dass nun diese Imaginationen, nachdem sie gebildet sind, einfach sich ausnehmen wie hineingeschrieben in die Astral-Atmosphäre, sodass sie drinnen stehen. Man hat überall dort das Gefühl, wenn man irgendwie Imaginationen bildet, die die Ausdrücke der geistigen Welt ergeben, dass sie stehen bleiben in der dortigen Astral-Atmosphäre. Und gerade durch diesen Umstand wird man

so lebendig erinnert, wie sich diese Druidenpriester ihre besonderen Stätten ausgesucht haben, wo sie eben - ich möchte sagen - in wirksamer Weise in die Astral-Atmosphäre wie eingravieren konnten dasjenige, was ihnen oblag, in Imaginationen aus den Weltengeheimnissen heraus zu gestalten. Sodass es in der Tat so ist, dass man wie eine Art wirkliches Ueberschreiten - ich möchte sagen - fast Ueberschreiten einer Schwelle es empfindet, wenn man von Ilkley herüberkommt, das also ganz in der Nähe des Industrialismus liegt, und nur ganz die leisen Spuren der alten Druidenzeit zeigt, wenn man da herüberkommt, wie über eine Schwelle kommt in etwas hinein, was in unmittelbarer~~x~~ heutiger Gegenwart einfach geistig ist; geistig ist all-alles.

Man kann schon sagen, dieses Wales ist ein besonderer Fleck Erde. Dieses Wales ist heute die Bewahrerin von einem ungeheuer starken spirituellen Leben, das allerdings in Erinnerungen besteht, aber in realen Erinnerungen, die da stehen. Sodass eigentlich gesagt werden darf: die Möglichkeit, an dieser Stätte nun bloss über Anthroposophie zu sprechen, nicht in Anlehnung an die Dependancen der Anthroposophie, sondern über Anthroposophie ^{katexochen}, über das Innere der Anthroposophie zu sprechen, das ^{ich} rechne zu einem der bedeutendsten Abschnitte in der Entwicklung unseres anthroposophischen Lebens.

Diese Einrichtung, nun auch einmal dergleichen in die Entwicklung des anthroposophischen Lebens hineinzustellen, diese Einrichtung gemacht zu haben, gebührt dem in dieser Richtung ausserordentlichen einsichtsvollen energischen Wirken von Mr. Dunlop, der mir den Plan dazu bei meiner Anwesenheit in England im vorigen Jahre auseinandersetzte, und der diesen Plan dann festgehalten hat und ihn in diesem August zur Ausführung gebracht hat. Es war ja von vornherein geplant, in diesem August an diesem Orte hier rein Anthroposophisches im Zusammenhange mit Eurythmie zu machen.

Mr. Dunlop hatte dann noch einen dritten Impuls, der aber unmöglich auszuführen war, und man darf schon sagen, dasjenige, was möglich geworden ist, ist eigentlich nur durch die wirklich spirituell einsichtsvolle Art, diesen Ort zu wählen, möglich geworden. Es ist, glaube ich, von einer gewissen Wichtigkeit, sich auch das einmal vor die Seele zu stellen, dass es solche ausgezeichnete Orte auf der Erdoberfläche gibt, wo in einer solchen lebendig dastehenden Erinnerung eben unmittelbar dasjenige, was als Sonnenkult zur Vorbereitung der späteren Aufnahme des Christentums in Nord- und West-Europa einmal lebendig war, wo das eben in einer solchen Erinnerung unmittelbar lebendig da ist.

Die Vorträge waren wiederum um Vormittag. Der Nachmittag war zum Teil dazu anusehen, dass die Teilnehmer diese Astral-Atmosphäre, deren Zusammenhang mit den Erinnerungen verfallener Opferstätten, Dolmen usw. sehen konnten; der Abend war ausgefüllt mit Erörterungen über anthroposophische Gegenstände oder auch mit Eurythmie-Vorstellungen.

Es waren fünf davon in Penmaenmawr, die auf der einen Seite mit einer wirklich grossen Innigkeit, auf der anderen Seite mit dem allerstärksten Interesse aufgenommen worden sind. Die Zuhörer bestanden ja zum Teil aus Anthroposophen, zum Teil aber aus nicht-anthroposophischem Publikum. Es war reichlich so, dass man sagen kann dass dasjenige, was nun wiederum in begreiflicher Weise aus einem an das Meer angrenzenden Gebirgsland hervorgeht, der Umstand, dass man von Stunde zu Stunde immer die schöne Abwechslung hatte von halben Wolkenbrüchen und schönem Sonnenschein und Kälte usw. Wir hatten z.B. einen Abend, - die äussere Einrichtung war etwas, was fast gerade so war wie diese Schreinerei -, aber an einem der Abende kam

man wirklich durch eine Art von Wolkenbruch zu einer Eurythmie-Vorstellung; an deren Beginn sassen die Leute mit den Regenschirmen da, liessen sich aber nicht in ihrer Begeisterung beirren. Es war also durchaus etwas, was, wie ich schon in Penmaenmawr selber sagte, wirklich als ein sehr bedeutsames Kapitel in der Geschichte unserer anthroposophischen Bewegung verzeichnet werden darf.

Eine Veranstaltung war gewidmet der Besprechung der pädagogischen Fragen auch in Penmaenmawr. Und bei dieser Gelegenheit möchte ich nun auch das folgende erwähnen, das Sie ja schon lesen konnten in der kleinen Darstellung, die ich davon im "Goetheanum" gegeben habe. Es erwartete mich, als ich nach England, nach Ilkley kam, ein Buch "Education through Imagination", Erziehung durch Imagination, das ich zunächst durchfliegen konnte, und das mich ausserordentlich ~~gibt~~ gleich gefangen nahm, ein Buch, das gerade von einem unserer Freunde als eines der bedeutendsten Bücher in England bezeichnet wird. Es hat zum Verfasser Miss Mac Millan. Dieselbe Persönlichkeit war dann Chairman am ersten Abend und den ersten folgenden Abenden in Ilkley. Miss Mac Millan hielt die Eröffnungsrede. Es war erhebend, die schöne Begeisterung und das innere ehrliche Feuer für die Erziehungskunst bei dieser Frau zu sehen, und von einer ausserordentlich starken Befriedigung war für uns gleichzeitig der Umstand, dass gerade diese Frau im vollem Masse sich zu dem bekennt, was in einer wirklich ernsthaftig gemeinten Erziehungskunst durch die Waldorfschul-Methodik geleistet werden kann.

Ich hatte dann während der folgenden Tage das Buch weiter gelesen und habe ja meine Eindrücke davon in dem Artikel des letzten "Goetheanums" zusammengefasst. Dann konnten wir, Frau Doktor und ich am letzten Montag die Wirkungsstätte dieser ausgezeichneten Frau,

in Deptford in der Nähe von London, in der Nähe von Greenwich auch, besuchen. Da findet sich die - ich möchte sagen - Pflege-Erziehungs-Anstalt der Miss Mac Millan. Sie nimmt in diese Pflege-Erziehungs-Anstalt Kinder aus den untersten ärmsten Volksschichten; sie strebt an, auch Kinder in einem älteren Alter noch zu haben. Heute hat sie in der Schule 300 Kinder; mit ^{sechsen} ~~sechzehn~~ hat sie vor vielen Jahren angefangen, heute sind es 300. Diese Kinder werden mit zwei Jahren hereingenommen, kommen aus Kreisen, wo sie ganz verschmutzt, verelendet, krank, unterernährt, ganz schlecht ernährt sind, wenn ich sagen darf, rachitisch, typhös, mit Schlimmerem noch besetzt. Und heute sieht man unmittelbar in einer Umgebung, die Dinge stehen in einem Garten, aber man braucht nur ein paar Schritte zu machen von irgend einem der Tore, so eine Art Schulbaraken, wie die der Waldorfschule sind (die Baracken, nicht unser jetziges opulent gebautes Haus, die provisorischen Baracken) aber dort sind sie sehr schön, schmuck eingerichtet, man braucht nur ein ~~paar~~ paar Schritte zu machen, und kann dann vergleichen die auf der Strasse im furchtbarsten Elend und Schmutz lebende Bevölkerung, aus der diese Kinder sind, man kann vergleichen, was aus den Kindern gemacht wird.

In einer mustergültigen Weise sind zunächst die Bade-Einrichtungen. Das ist die Hauptsache. Die Kinder kommen um 8 Uhr herein, werden am Abend entlassen, kommen also an jedem Abend wieder in ihr Haus zurück. Die Pflege beginnt am Morgen zunächst mit dem Baden. Dann beginnt eine Art Unterricht, alles mit einer ungeheueren Hingebung, mit einem rührenden, ergreifenden Opfersinn gemacht, alles in einer rührenden, praktischen Weise eingerichtet. Da Miss Mac Millan auch der Ansicht ist, dass in das alles einmal die Waldorfschul-Pädagogik eindringen muss, so muss man schon sagen, man kann auch

darauf von diesem Gesichtspunkte aus mit voller Befriedigung sehen, während man vielleicht heute gerade in der Methodik manches anders haben möchte. Aber das kommt ja gegenüber diesem Opfersinn gar nicht in Betracht zunächst. Die Dinge sind ja immer ein Werdenes. Denn es ist wirklich bedeutsam, wie gesittet diese Kinder dann werden, was sich insbesondere dann während der Tischzeit zeigt, wo sie zum Essen geführt werden, wo sie sich selber bedienen, wo die Speisen auch immer gereicht werden von einem der Kinder. Was praktischer Sinn machen kann, das zeigt sich z.B. darinnen, dass für eine ganze Woche diese - ich möchte sagen - ausserordentlich anheimelnde Abfütterung der Kinder, bei der man am liebsten mitessen möchte, dass diese in der Woche für das Kind auf 2 Sh. 4 kommt. Ausserordentlich praktisch ist alles eingerichtet. Wunderschön war es z.B., wie dann die älteren der Kinder, die schon jahrelang in dieser Anstalt sind, zusammengerufen worden sind und ~~uns~~ uns nun eine lange Szene aus Shakespeares "Sommernachtstraum", Johannismachtstraum tatsächlich mit einer Innigkeit und auch sogar mit einer gewissen Beherrschung der dramatischen Technik vorführten. Es hatte etwas ergreifend Grossartiges, wie da diese Kinder das vorführten, ausdrucksvoll und eindrucksvoll, mit wirklich innerer Beherrschung des Dramatischen.

Und diese Vorführung von Shakespeares "Sommernachtstraum" war ungefähr fast ganz an derselben Stätte, wo Shakespeare selber einmal mit seiner Truppe seine Stücke für den Hof aufgeführt hat. Denn in der Nähe von Greenwich war die Hofhaltung der Königin Elisabeth, da in den Räumen, an deren Stätte die heutigen Schulräume stehen, und andere Räume noch, von denen ich gleich sprechen werde, in diesen Räumen wohnte sogar der Hofstaat der Königin Elisabeth, und Shakespeare musste, von London herkommend, da seine Dramen für die

Hofleute aufführen. An derselben Stätte haben uns die Kinder diese Shakespeare-Stücke vorgeführt.

Und im selben Bereich, zusammenhängend mit dieser Erziehungs-
Pflege-Anstalt, ist dann eine Kinderklinik, wiederum für die Aerm-
sten der Armen. Jährlich gehen 6000 Kinder durch diese Klinik durch,
nicht gleichzeitig 6000, aber jährlich. Die Vorsteherin dieser Kli-
nik ist nun auch Mrs. Mac Millan. Sodass da wirklich in einer reich-
lich verarmten und verschmutzten Gegend, in einer schrecklichen Ge-
gend, eine Persönlichkeit wirkt mit voller Energie, und eigentlich
grossartig in der Auffassung desjenigen, was sie da tut.

Es war mir daher eine sehr tiefe Befriedigung, als Mrs. Mac Millan
die Absicht äusserte, wenn es sich irgendwie ermöglichen lasse, zu-
nächst an Weihnachten unsere Waldorfschule in Stuttgart mit einigen
ihrer Lehrerschaft zu besuchen. Die Lehrerschaft ist eine ausserordent-
lich hingebungsvolle. Sie können sich denken, dass die Pflege sol-
cher Kinder mit dem, was ich da charakterisiert habe, nicht eben et-
was Leichtes ist.

Es erfüllte mich daher mit grosser Befriedigung, dass gerade die-
se Persönlichkeit Chairman für die Ilkleyer Vorträge war, und dann
in Penmaenmawr, wohin sie wieder kam, in den paar Tagen, die sie sich
wieder abringen konnte, eine Diskussion in Pädagogik einleitete, bei
der Dr. von Baravalle und Dr. von Heydebrand sprachen.

So möchte ich sagen, war gerade dasjenige, was da in Penmaenmawr
stattfand, und was damit zusammenhing, wirklich etwas recht Befrie-
digendes.

Sozusagen der letzte, der dritte Teil waren dann die Tage in Lon-
don. Es war ja zu dem, was zunächst meine Aufgabe in London war,
Frau Dr. Wegmann herübergekommen. Wir sollten vor einer Anzahl engli-

scher Aerzte die Methode und das Wesen unserer anthroposophisch-medizinischen Bestrebungen hinstellen. Es waren 40 Aerzte eingeladen, die auch zum grossen Teil erschienen waren, im Hause von Dr. Larkins. Ich konnte in zwei Vorträgen sprechen, zunächst über die besondere Natur unserer Heilmittel in ihrem Zusammenhang mit den Krankheits-Erscheinungen und mit der Wesenheit des Menschen, und dann in dem zweiten Vortrage konnte ich eine Grundlage physiologisch-pathologischer Art über die Funktionen des Menschen, dann etwas über die Wirkungsweise einzelner Heilmittel, wiederum im Zusammenhange mit dieser Begründung die Wirkungen des Antimon-Heilmittels, die Wirkungen der Mistel usw. da auseinandersetzen, und ich glaube, wir können uns wirklich sagen, dass doch vielleicht ein recht gutes Verständnis der Sache entgegengebracht worden ist auch im weiteren Kreise, was sich dadurch gezeigt hat, dass die Konsultationen, zu denen Frau Dr. Wegmann aufgesucht worden ist, recht zahlreiche waren, sodass auch diese Seite des anthroposophischen Wirkens wohl zur Geltung gekommen ist.

Den Beschluss bildete dann eine Eurythmie-Aufführung in der Royal-Academie of Art, die ausserordentlich grossen Erfolg - das kann man schon sagen - gehabt hat. Der Raum ist ja nicht besonders gross, aber ~~xxx~~ er war nicht nur ausverkauft, es mussten die Leute auch abgewiesen werden. Die Eurythmie wurde ausserordentlich begeistert aufgenommen. Sodass man eigentlich sagen kann von der Eurythmie: wohin sie kommt, sie ringt sich durch, wenn nur nicht eben in der gegenwärtigen Zeit sonst die so ausserordentlich grossen Hindernisse wären. Gerade wenn man auf der einen Seite das alles ansieht, was sich darbietet, ich will sagen z.B. gerade die Tendenz der Ilkleyer Unternehmungen, nun hervorgehen zu lassen eine Art von Waldorfschule in England drüben, dann schaut man doch wiederum mit einer grossen Be-

sorgnis natürlich, die einen ja heute nicht verlassen kann, auf dasjenige, was, ich möchte sagen, einem als eine unbestimmte schwarz wirkende Antwort entgegentritt, wenn man sich fragt: was wird nun in dem so furchtbar gefährdeten Deutschland aus der Waldorfschule, von der ja z.B. die Schulbestrebungen doch ausgegangen sind! Ich sage das nicht so sehr wegen der pekuniären Seite der Sache, sondern wegen der ausserordentlich gefährdeten Verhältnisse innerhalb Deutschlands. Da sind schon manche Dinge, gegenüber denen man sich ja sagen muss: wenn das so weiter geht, wie's jetzt geht, dann kann man sich kaum vorstellen, wohin man kommen muss mit den Bestrebungen gerade der Waldorfschule. Es wird ja schliesslich, wenn die Dinge so fortgehen, wie sie jetzt sich anlassen, wie sie sich aus dem, was eben ~~geschieht~~ geschieht, ergeben haben, es wird ja natürlich kaum eine Möglichkeit bestehen, bzw. man kann sich schwer denken, dass eine Möglichkeit besteht, solche Dinge ungefährdet durch die heutigen Wirrnisse hindurch zu bringen. Dann hat man namentlich dieses schwere Herz, wenn man sieht, wie diese Dinge doch da sind, wie eigentlich heute alle Dinge in der Welt aus Kurzsichtigkeit heraus geschehen, und ohne irgendwie eine Ahnung zu haben, dass geistige Strömungen mitspielen müssen bei der Kultur-Entwicklung, und wie eigentlich doch in weitesten Kreisen die Menschen alles unmittelbare Interesse, alles herzhaftes Eingehen auf die Dinge sich abgewöhnt haben. Im Grunde genommen schläft ja eigentlich alles gegenüber den Dingen, die so furchtbar an die Wurzel des menschlichen und irdischen Werdens gehen. Es schläft die Menschheit. Man jammert höchstens dann, wenn es einem da unmittelbar an den Leib geht, über die Sache. Aber die Dinge gehen nicht ohne die Entfaltung grosser Ideen. Und es ist solch eine Stumpfheit in der Welt vorhanden gegenüber den Impulsen, die einschlagen sollen.

Man will entweder nichts hören davon, oder man fühlt sich unbehaglich, ~~in der Welt~~ wenn diese Dinge heute zur Sprache kommen, man fühlt sich unbehaglich in der Welt, wenn auf so etwas hingewiesen wird, wie gerade auf die gefährdete Lage in Mitteleuropa. Man fühlt sich unbehaglich. Man redet nicht gern darüber oder färbt sich's doch in einer gewissen Weise, schiebt namentlich die Dinge so, dass man noch immer von den wesenlosen Dingen, von Schuld und dergleichen spricht. Dadurch macht man sich diese Dinge vom Halse los. Das, wie die Menschheit sich heute zu den allgemeinen Welteneignissen stellt, ist etwas, was einem furchtbar schmerzlich durch die Seele ziehen kann. Dieser allgemeine Kulturschlaf, der immer mehr und mehr Verbreitung gewinnt, das ist im Grunde genommen etwas ganz furchtbar Jammervolles. Es ist ja tatsächlich das Bewusstsein so nicht vorhanden, wie die Erde heute in ihrer Zivilisation eine Einheit bildet, wie selbst bei solch elementarischen Ereignissen - über die will ich jetzt hier nicht sprechen, aber sie sind doch geschehen - diese ergreifende, durch die Natur herbeigeführte Tragödie, wie die japanische Tragödie, - ja, wenn man vergleicht, wie vor verhältnismässig kurzer Zeit die Menschen auf diese Dinge hingeschaut haben, und wie sie heute hinschauen auf diese Dinge, es hat schon etwas, was einem wirklich immer wieder und wiederum vor die Seele die Notwendigkeit stellt, darauf hinzuweisen, wie dringend notwendig es ist, das Aufwachen der Menschheit.

Das ist natürlich dasjenige, was auch immer dasteht, gerade dann, wenn man wiederum sieht, was, wenn die Menschen Interesse aufbringen würden, wenn die Menschen dazu kommen würden, die Dinge zu nehmen, wie sie sind, sie nicht zu nehmen nach Landesabteilungen, nach Staaten-Abteilungen, sondern im allgemein menschlichen Sinne zu nehmen, wie sie sind, wenn man sieht auf der einen Seite, was dann wer-

den könnte, und wenn man sieht auf der anderen Seite, wie es durch die allgemeine Schläfrigkeit fast unmöglich ist, dass irgend etwas wird, dann gibt das eigentlich die Signatur - ich möchte sagen - unseres heutigen Zeitalters am allermeisten an.

Das sind diejenigen Dinge, - man möchte sagen - man kann gar nicht über das eine sprechen, ohne dass sich einem für den Zusammenhang auch das andere Bild ergibt.

Ich wollte Ihnen heute, meine lieben Freunde, damit eine Art von Reisebeschreibung geben. Ich werde über Fragen des geistigen Lebens, die ja in einem entfernteren Zusammenhang stehen, und die eigentlich anthroposophischen Inhalte wiederum sind, nun morgen im Anschluss daran sprechen.

Morgen um 8 Uhr wird mein Vortrag stattfinden; am Dienstag um 8 Uhr wird hier eine Eurythmie-Vorstellung stattfinden.

- - - - -